

# Drachen, Geister und Dämonen – die unheimliche Seite des Alpenraums

VON DR. STEFAN HARTMANN

Dutzende fratzenhafter, zum Teil durch Narben entstellte, fellgerahmte, häufig gehörnte Gesichter im Halbdunkel – was sich wie die Schilderung eines Alptrauums liest, ist eine Kurzbeschreibung des Raums mit Masken des Alpengebiets im Internationalen Maskenmuseum von Michael Stöhr (Diedorf). Herr Stöhr selbst bezeichnet diesen Raum als „Hölle“. Es gibt aber noch eine Steigerung, sozusagen einen weiteren Höllenkreis. Über eine Leiter erreicht man den Dachspitz. Hier meint man der unheimlichen Seite des Alpenraums ganz nah zu sein. Man muss sich hier auf allen vieren – oder in stark gebückter Haltung – fortbewegen und hat dabei das Gefühl, von den Masken beobachtet zu werden. Eine schwache Lichterkette sowie ein rot leuchtender Teufelskopf

spenden etwas Helligkeit, ansonsten dominiert die Dunkelheit.

Weitgehend im Dunkeln liegt auch der Ursprung des Perchtenlaufs zum Jahreswechsel, aus dessen Kontext ein Großteil der Masken stammt. Herr Stöhr erzählt von „Fruchtbarkeitskulten“ aus dem Mittelmeerraum. Frau Perchta sei als Göttin für den zyklischen Kreislauf von Werden und Vergehen, Frühjahr und Winter, Geburt und Tod zuständig gewesen. Letztlich könne diese Tradition bis zur „magna mater“ der Steinzeit zurückverfolgt werden. Eine zweite Traditionslinie verweise auf die griechische Mythologie, auf Persephone und ihre Mutter Demeter. Letztlich weiß man es nicht so genau. Fakt ist: Perchtenläufe erfreuen sich heute großer Beliebtheit.

Und dafür muss man nicht einmal in die Berge, denn auch in Diedorf findet jedes Jahr um den Jahreswechsel ein solcher Lauf statt, natürlich mit den Masken des Museums. Dabei ändern sich die Masken durch den Einfluss der jüngeren Generation. Ein Beispiel aus der Sammlung etwa weist zwei große Hörner sowie Piercings (Ringe) in Nase und rechter Augenbraue auf. Blut strömt aus den Augen und einer klaffenden Seitenwunde. Die Übernahmen aus den Bereichen Gothic Metal/Schwarze Szene sind deutlich. Das Antlitz des Grauens ändert sich – was offenbar bleibt, ist seine Faszination.

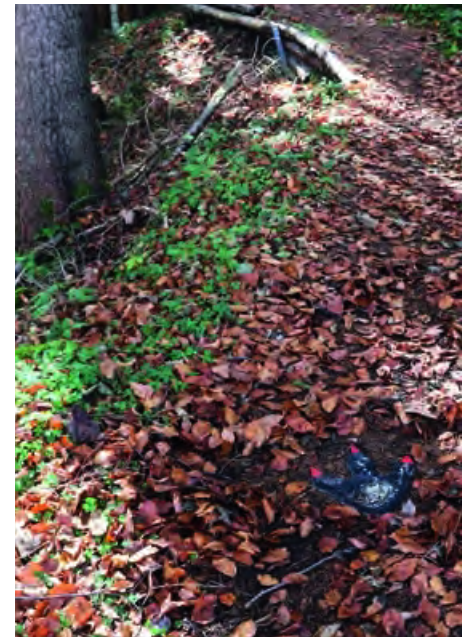
Mit einer furchteinflößenden Kreatur sah sich auch der heilige Magnus (St. Mang) von Füssen im 8. Jahrhundert konfron-



Links: Der Dachboden des Maskenmuseums in Diedorf gleicht einem Höllenkreis. Gruselige Masken aus dem Alpenraum bedecken alle Wände. Der Gründer des Museums Michael Stöhr hat in seinem Museum tausende von Masken zusammengetragen. Foto: Stefan Hartmann

Rechts: Um Perchtenläufe zu erleben, muss man nicht unbedingt in die Alpen fahren. Auch in Diedorf findet jedes Jahr um den Jahreswechsel ein solcher Lauf statt – natürlich mit den Masken aus dem dortigen Maskenmuseum. Foto: Anton Rager





*Drachenspuren, Drachenschnitzereien, Drachens-  
statuen. Auf dem Drachenweg bei Roßhaupten  
begegnen einem Drachen auf Schritt und Tritt.  
Foto: Florian Pressler*

tiert: Ein Drache versperrte bei Roßhaupten den Weg durch eine Schlucht (die „Drachen-Schlucht“). Mit seinem Stab, den er wohl von seinem Lehrer (dem Hl. Kolumban) erhalten hatte, konnte er das Monster bezwingen. Von dieser Begegnung existieren zahlreiche Darstellungen, etwa in der Füssener Kirche St. Mang oder in St. Walburga in Weißensee. In einem Gebet, das beim Füssener St. Mang-Fest gesprochen wird, heißt es: „Wie einst Moses mit dem Stab die Fluten des Roten Meeres geteilt hat, um dem auserwählten Volke eine geebnete Straße durch das Meer zu bahnen, so war es auch der Stab des heiligen Magnus, durch den du, o Gott, dem Glauben und der Gnade in die Herzen der Menschen Eingang bereitet und die höllischen Geister vertrieben hast.“ Der Drache steht also für das Böse, die „höllischen Geister“, die vor der Macht des Heiligen zurückweichen. Zugleich steht er für die unberechen-

bare Natur. So erklärte denn auch der Schweizer Mediziner und Naturforscher Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) zahlreiche Berichte über Drachen ganz pragmatisch mit Naturphänomenen. Grundsätzlich zweifelte Scheuchzer aber nicht an der Existenz von Drachen. Auf 20 Seiten schildert er in seiner Naturgeschichte des Schweizerlandes zahlreiche Drachen der Schweiz, ge-

ordnet nach Kantonen. Insbesondere der Kanton Luzern erscheint bei ihm als wahrer Hort von Drachen. Die Basis bilden dabei schriftliche Quellen sowie Erzählungen. Mit Scheuchzer befinden wir uns am Anfang des Zeitalters der Erforschung, Erkundung und Vermessung der Alpen. Die „Entzauberung der Welt“ war aber noch nicht so weit gediehen, um einen Naturforscher an der Exis-

*An der B16 bei Roßhaupten am Forggensee erinnert der Brückendrache an ein mythisches Untier, das der heilige Magnus (St. Mang) von Füssen im 8. Jahrhundert an dieser Stelle besiegte. Hier startet auch der „Drachenweg“, eine etwa einstündige Erlebniswanderung für Familien. Foto: Florian Pressler*





tenz von Drachen zweifeln zu lassen. Wenig später verlagert sich der „Lebensraum“ von Drachen, Dämonen und Hexen dann in den Bereich populärer Publikationen, wo sie bis heute höchst lebendig sind. Ebenso wie in engen, unwegsamen Tälern mit Bächen, die zu reißenden Flüssen anschwellen können; mit Wasserfällen und dunklen Höhlen – solche Landschaften bieten doch ideale Lebensräume für seltsame Kreaturen.

Ganz und gar nicht furchterregend wirkt der Berggeist des Allgäuer Malers Josef Madlener (1881–1967). Eine Postkarte (1935) mit dieser Darstellung diente Tolkien übrigens als Inspirationsquelle für seine Romanfigur Gandalf. Madlener stellt den Berggeist als altes Männlein dar, mit rotem Mantel, breitkrepeligem grünem Hut und langem weißem Bart. Er sitzt an einem Bachlauf auf einem

Findling und streichelt – oder füttert – ein Albino-Reh. Hohe Bäume, auf denen sich ein Eichhörnchen und zahlreiche Vögel tummeln, flankieren die Szene. Im Hintergrund geht die sanfte, grüne Wald-Hügellandschaft langsam in eine schroffe Gebirgskette über. Es handelt sich um eine idyllisch-idealisierte Naturdarstellung, in die sich auch der „Berggeist“ harmonisch einfügt; die Tiere haben keine Angst vor ihm. Das Waldidyll mit dem kauzig-niedlichen „Berggeist“ stellt in jeder Hinsicht ein Gegenbild dar zu den industrialisierten Städten seiner Entstehungszeit: Die vermeintlich unberührte Natur wird hier als friedvoll, harmonisch und zugleich mystisch präsentiert. Die Erfahrung einer solchen intakten Natur, des einfachen Lebens fernab von Lärm, Hektik, Schmutz und Kommerz der Städte suchten nicht zuletzt die Mitglieder der um 1900 ge-

gründeten Wandervogelbewegung, die sich auch in den 1920er Jahren großer Beliebtheit erfreute. Freilich wird kaum ein „Wandervogel“ einem ähnlich putzigen Berggeist begegnet sein.

Perchtenmasken, Drachensagen und Josef Madleners Berggeist sind nur drei der zahllosen Manifestationsformen der irrationalen Seite des Alpenraums. Insbesondere seit Beginn der Moderne fungiert das Gebirge als Projektionsraum, als Gegenbild zu den immer dichter bevölkerten, hektischen Städten mit Industrieanlagen, Armut, Ruß und Schmutz. Die Ausgangspunkte freilich liegen schon früher, etwa in den Schriften Jean-Jacques Rousseaus (1712–1778), der sich mit der Verklärung des einfachen Landlebens letztlich eines antiken Topos bediente. Bei Rousseau haben insbesondere die Schweizer Alpen



Oben: Bis in 18. Jahrhundert hinein glaubten auch Wissenschaftler an die Existenz von Drachen im Alpenraum. Hier ein Bild eines Tatzelwurms aus der „Naturgeschichte des Schweizerlandes“ von Johann Jakob Scheuchzer um 1723. Foto: Johann Jakob Scheuchzer (Public domain)

Rechts: Der „Berggeist“ von Josef Madlener. Die ca. 1935 entstandene Darstellung wirkt gar nicht bedrohlich und diente als Vorbild für Tolkiens Romanfigur Gandalf. Zu sehen ist das Original in der MEWO Kunsthalle in Memmingen. Foto: © Stadt Memmingen – MEWO Kunsthalle



4102

J. Madlener: Der Berggeist



## Internationales Maskenmuseum Michael Stöhr, Diedorf

Lindenstraße 1, 86420 Diedorf

Öffnungszeiten und Führungen auf Anfrage:

Tel.: +49(0) 82 38 / 6 02 45 oder +49(0) 82 38 / 30 04 26

<http://www.maskenmuseum.de/>

Eintrittspreise:

8 Euro pro Person, Gruppe (bis 8 Personen): 25 Euro

Kindergruppen: Kunstschule Diedorf (mit museumspädagogischem Begleitprogramm): <http://www.kunstschule-diedorf.de/maskenmuseum.htm>

Das Internationale Maskenmuseum Michael Stöhr wurde vor 16 Jahren am heutigen Standort gegründet. Es beherbergt circa 8.000 Masken aller Kontinente, die Michael Stöhr über Jahrzehnte gesammelt hat. Vor einigen Jahren wurde das „Haus der Kulturen Diedorf“ ins Leben gerufen. Neben dem Museum beherbergt das Gebäude auch Künstlerateliers und Seminarräume.

Perchtenlauf Diedorf (immer um den Jahreswechsel):

Interessierte, die Lust am Mitmachen haben, können sich bei Herrn Stöhr melden (Telefonnummer siehe oben).

eine besondere Bedeutung – in „Julie ou la nouvelle Héloïse“ (1761) werden die Walliser Alpen geradezu zur „therapeutischen Landschaft“ verklärt. Durch Reiseberichte, Gedichte und Druckgrafiken wurden die Schweizer Alpen Ende des 18. Jahrhunderts als Sehnsuchtsziel etabliert. Bald darauf beginnt auch in der Schweiz das Sammeln von „Volks-sagen“, in denen selbstverständlich seltsame Wesen (wie die „Bergmännchen“) eine Rolle spielen. Die Schweizer Alpen als Traumland der Aufklärung erscheinen nun als Reservate des Irrationalen, von „uralten“ Sagen und Vorstellungen. Und hier schließt sich der Kreis zur Gegenwart: Die Suche nach einer „unberührten“ Natur, die Ehrfurcht vor

den erhabenen Gebirgslandschaften und Wetterphänomenen, das „einfache“ Leben in den Bergen und die Faszination „uralter“ Bräuche, von schauerhaften Masken und Geistersagen – all das gehört heute zum festen Bestandteil nicht nur des Schweizer „Alpenmythos“. Im Allgäu etwa kann man sich auf dem Roßhauptener Drachenweg noch auf die Spuren des Drachens begeben, den St. Mang besiegte.

Und wenn man sich nach einer anstrengenden Wanderung erholen möchte, hilft vielleicht eine Einreibung mit dem „Berggeist Kräuteröl“ und eine Flasche „Graminger Berggeist“ (Weizenbock-Bier).

## Alpensagen zum Anhören, Nachlesen und Nachwandern



**Alpensagen. Von Geistern Hexen und Rittner:** Alpsagen aus dem Allgäu zum Anhören für Kinder und jung Gebliebene – vom Quadro Nuevo Verlag als Hörbuch vertont.



**Franz Elsensohn, Glockenklang und Geistertreiben:** Franz Elsensohns dreibändige Sammlung von Mythen und Sagen aus dem Allgäu ist leider nur noch antiquarisch zu beziehen. Die Anthologie ist aber immer noch das Standard-Werk zum Nachlesen.



**Frank Eberhard, Mystische Pfade Allgäu. 35 Wanderungen auf den Spuren von Mythen und Sagen:** Alpsagen aus dem Allgäu zum Nachwandern. Der Bruckmann Verlag hat 35 Tourenvorschläge für all diejenigen zusammengestellt, die den Zauber alpiner Mythen live und vor Ort erleben möchten.



Karolinenstraße 12 ▪ 86150 Augsburg  
Tel. 0821 50224-0 ▪ [augsburg@pustet.de](mailto:augsburg@pustet.de)